

Das Fernsehen in USA zeigt, wie leicht sich eine Atombombe herstellen lässt

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meter-Kollektoren im Laufe der nächsten zehn Jahre montiert, sollen nach den Berechnungen der Initiatoren eine Million Tonnen Heizöl pro Jahr einsparen. Die Kosten der Montage von Kollektoren würden durch Hypothekarkredite ermöglicht, welche in zehn bis zwanzig Jahren rückzahlbar wären. — Hinzuzufügen ist, daß das im nationalen Heizöl-Sparplan investierte Kapital vollumfänglich unserer Volkswirtschaft zugute kommen wird, bringt es doch auf breiter Basis Arbeit für Gewerbe und Industrie. «ZSZ», 28. Febr. 75

Das Fernsehen in USA zeigt, wie leicht sich eine Atombombe herstellen läßt

Der Londoner «**Observer**» (9. März) enthält einen Bericht seines New Yorker Korrespondenten über eine Fernseh-Sendung, die von etwa 20 Millionen Abonnenten im Umkreis von New York empfangen wird. Thema, wie leicht es ist, Plutonium zu entwenden und damit das gefährlichste Erpressungsinstrument, eine Atombombe, herzustellen.

Der an solchen Plänen Interessierte erfährt nicht nur, daß kein kommerzielles Kernkraftwerk in USA, vielleicht sogar in der Welt, gegen einen gut geplanten Angriff durch Terroristen genügend geschützt ist, daß ferner viel Information öffentlich erhältlich ist, um einem Dieb den Weg zu den Gewölben zu zeigen, wo Plutonium gelagert wird; er erfährt sogar, wie die Tore zu diesen Gewölben konstruiert sind.

Das stündige Fernsehprogramm, als «The Plutonium Connection» vorgestellt, illustriert, wie ein zwanzigjähriger Student des Massachusetts Institute of Technology (MIT) in fünf Wochen eine Atombombe aus Plutonium und Metallteilen aus einem Eisenwarenladen herstellte.

Der junge Mann, dessen Name verschwiegen wird, aus Furcht er könnte gekidnappt werden, soll gesagt haben: «Ich war selbst überrascht, wie leicht es ist, eine Bombe zu basteln. Als ich an der Arbeit war, dachte ich immer, es muß doch mehr daran sein, aber tatsächlich ist es einfach.» Der Student arbeitete allein, Anleitung bezog er aus einer öffentlichen Wissenschaftsbibliothek. Ein anderes Fernsehprogramm, von einer Bostoner Station ausgestrahlt, zeigt, daß es eine Menge «geheimer» Information gibt, die jedermann zugänglich ist.

Im öffentlichen Lesesaal der Atomic Energy Commission (AEC) in Washington findet man übrigens, falls man einen Plutonium-Diebstahl vorhat, die Pläne jedes privaten Atomkraftwerkes in Amerika.

Das Programm dürfte ungeheures Aufsehen erregen, nicht nur der fehlenden Schutzeinrichtungen wegen — man wird auch Anstoß daran nehmen, daß man einem Studenten auftrag, eine Bombe herzustellen und sogar vorführte, wie ein Plutonium-Dieb vorgehen muß, um sich gratis zu versorgen. Selbst ein Beamter einer öffentlichen Sendestation gestand, daß ihm dieses Programm sehr zu denken gebe, natürlich müsse man über die Gefahren informiert sein — aber er frage sich, ob ein solches Programm nicht direkt auffordere . . .

«The Plutonium Connection» erklärt, die Schutzmaßnahmen der Kernkraftwerke seien seinerzeit gegen Sabotage durch ein bis zwei Agenten einer ausländischen Macht eingerichtet worden, aber jetzt bestehe die Hauptgefahr im Angriff von bewaffneten Terroristen, die ihr Leben zu riskieren bereit seien.

Das Programm erwähnt zwei Plutonium-Aufarbeitungsanlagen, eine in Oklahoma, schon im Betrieb, eine andere in South Carolina, die, außer der Alarmeinrichtung, nicht mehr als ein paar bewaffnete Wächter haben. Beide Anlagen sind zudem so abseits gelegen, daß es fünfundvierzig Minuten brauchte, um genügend Polizei an Ort und Stelle zu bringen.

Ein Beamter der South Carolina-Anlage bestätigte den Fernsehzuschauern, die vorgesehene Schutzeinrichtung würde wahrscheinlich eine Gruppe von zwölf entschlossenen Terroristen nicht am Eindringen hindern können.

Unterschlagen von Plutonium, sagt das Fernsehprogramm, sei noch leichter. Trotz häufigen Kontrollen ist es unvermeidlich, daß kleine Quantitäten verschwinden — etwa ein Pfund pro Monat in der Oklahoma-Anlage, die der Kerr-McGee Oil Company gehört. Diese kleinen Mengen summieren sich in einem Jahr zu einer Quantität, die genügen würde für eine Bombe. Noch leichter wäre das Unterschlagen zu bewerkstelligen, wenn der Kontrollbeamte seine Meß-Instrumente etwas abändern würde.

Der Fernsehfilm zeigt weiter den Transport von radioaktiven Brennstoffen durch Mietwagen mit bewaffneten Beamten. Die Chauffeure von solchen Transporten müssen alle zwei Stunden per Radiotelephon Verbindung mit dem Hauptquartier aufnehmen. Aber die Verbindung herzustellen ist kompliziert und unzuverlässig und in gewissen Gegenden herrscht Radiostille.

Das Programm endet mit einer Warnung von Dr. Theodore Taylor, einem früheren AEC-Beamten, der schon immer der Auffassung war, jede Person von bescheidenem technischem Können sei imstande, eine Atombombe herzustellen. Er sagt: «Wenn wir dieses Problem in den nächsten fünf oder sechs Jahren nicht unter internationale Kontrolle bringen, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es für immer unlösbar wird. — Kommentar unserer Leser erwünscht. Red.